

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1952)

Artikel: Sonderbare Krebse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

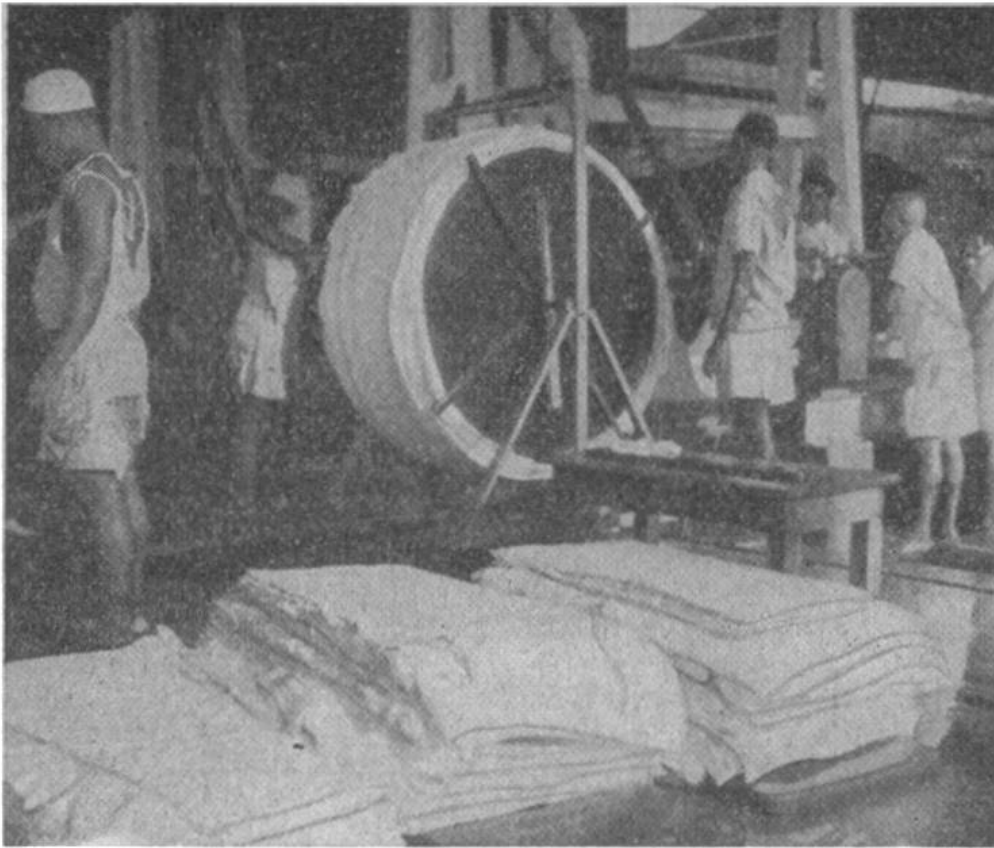
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



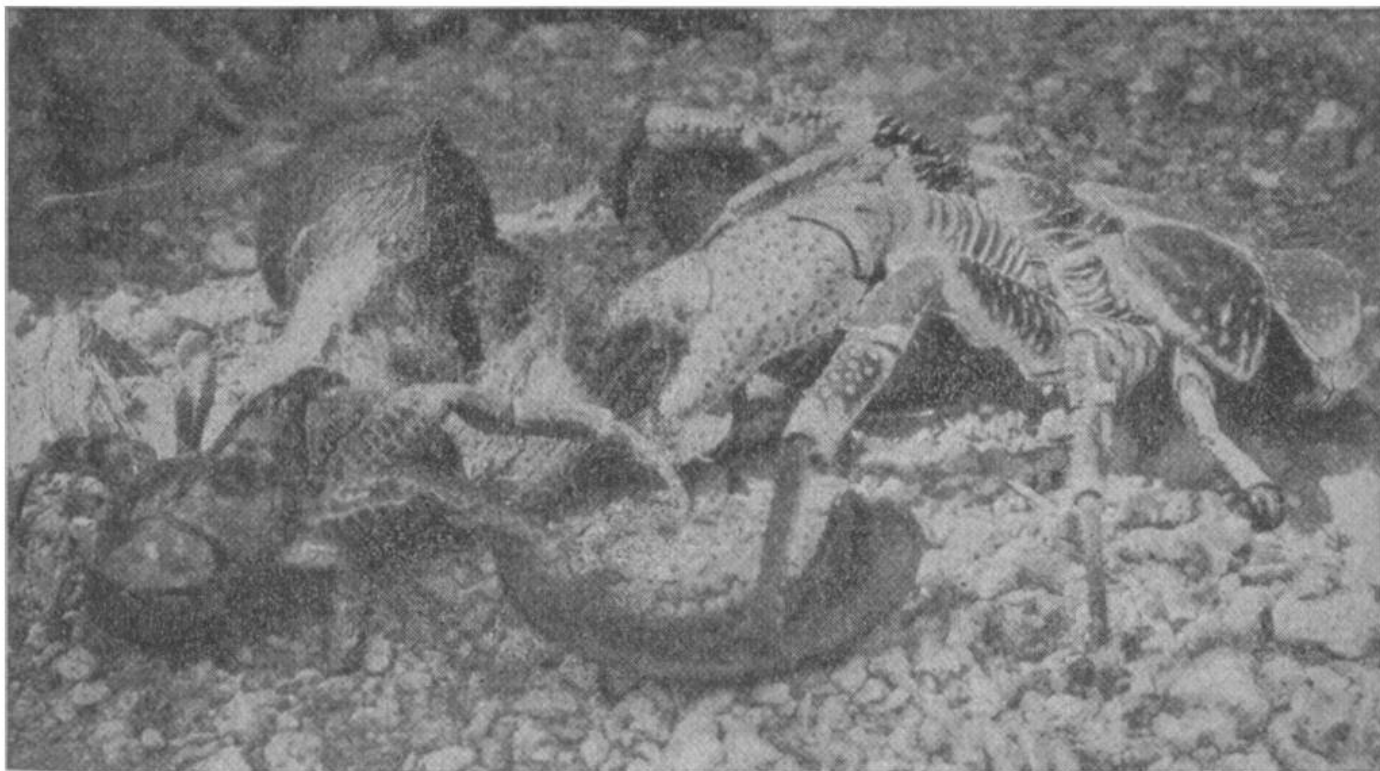
Pressen und Zuschneiden des Rohkautschuks in Kamerun für den Export.

pren, Buna, Butyl- oder Methylnkautschuk. Die Entwicklung der Produktion von synthetischem Kautschuk in den letzten Jahren zeigt, wie Notzeiten den menschlichen Geist stets zu erhöhten Anstrengungen und zur Selbsthilfe zwingen. A. B.

SONDERBARE KREBSE

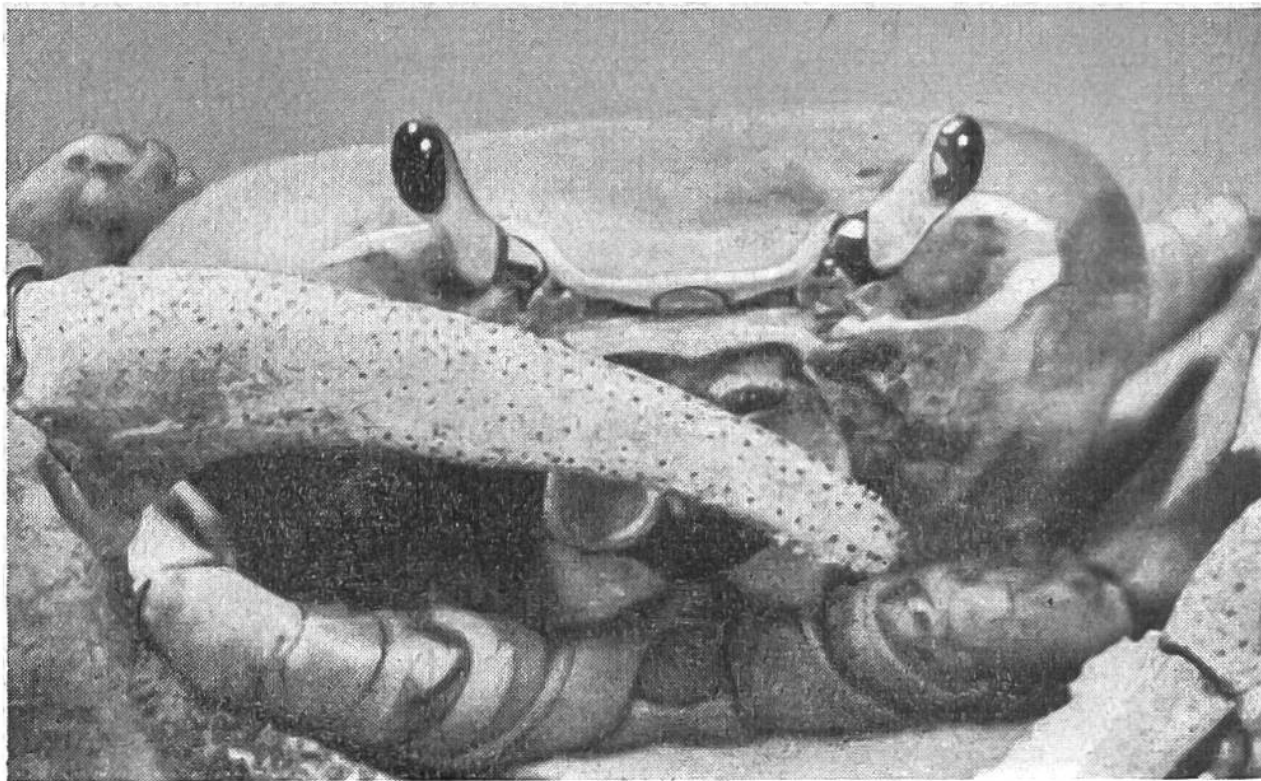
Wenn wir Binnenländer von Krebsen sprechen, denken wir gewöhnlich nur an den Flusskrebs, der in unseren Bächen und Seen lebt, allenfalls noch an die Hummern und Langusten, die während der Wintermonate in den Schaufenstern grösserer Comestiblegeschäfte liegen. Wer jedoch am Meer wohnt oder als Zoologe tieferen Einblick in den unerhörten Reichtum der Tierwelt hat, der weiss, dass man unter der Bezeichnung Krebs Tausende von verschiedenen Arten zu verstehen hat, deren Gestalt oft in geradezu abenteuerlicher Weise von der des Flusskrebses abweicht.

Wohl sind unsere Tümpel und Seen mit einer Unzahl winziger Krebstierchen angefüllt; aber diese Kleinlebewelt ist – vielleicht mit Ausnahme des als Futter für Aquarienfische be-



Der Kokosräuber oder Palmendieb, der grösste landbewohnende Krebs.

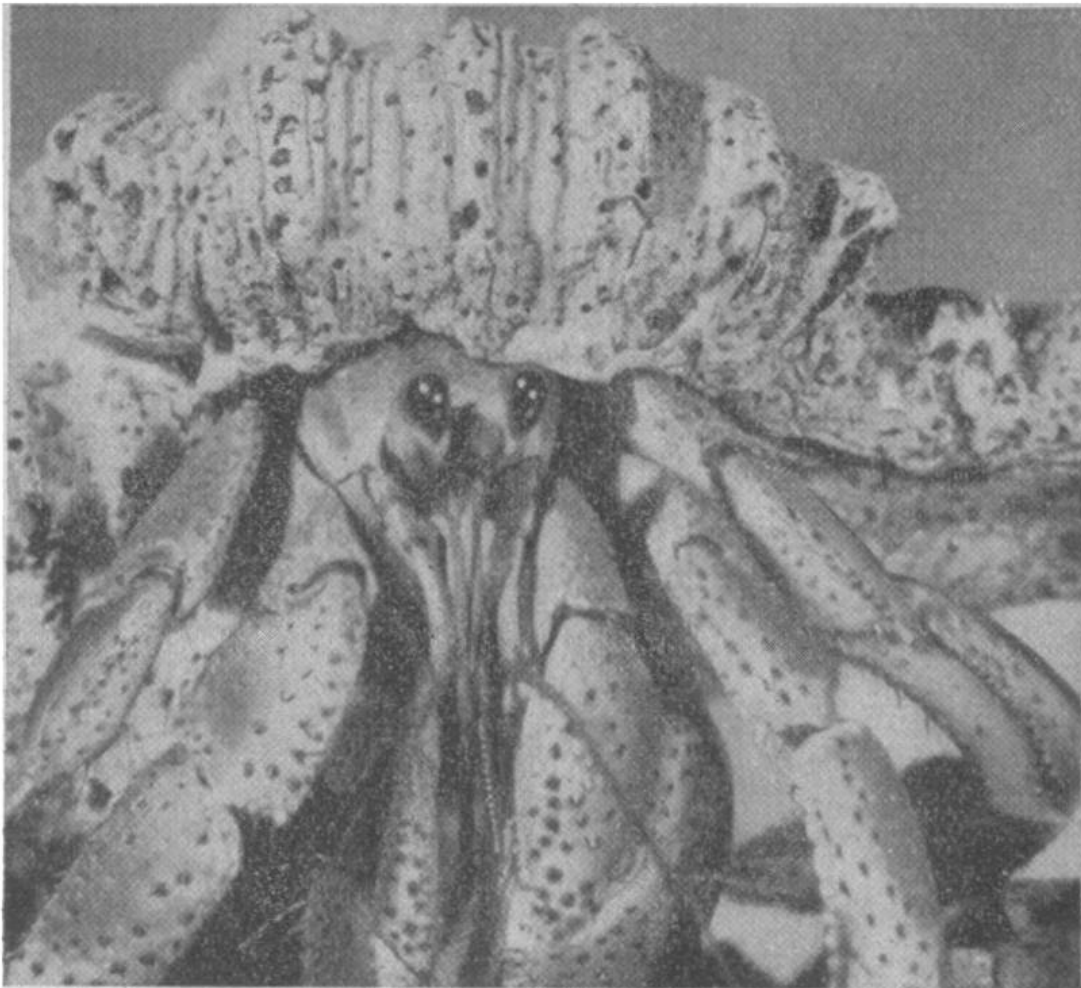
liebten „Wasserflohs“ (Daphnie) – nur wenigen bekannt. An den Küsten der europäischen Meere herrscht bereits eine ansehnliche Schar von grossen Krebsen, so z. B. viele Krabben oder Kurzschwanzkrebse, die ihren sogenannten Schwanz (es ist in Wirklichkeit der beintragende Hinterleib) nicht wie ein Flusskrebs oder Hummer gegen hinten ausgestreckt halten, sondern umgeschlagen unter das scherenbewehrte, stark gepanzerte Kopfbruststück. Diese Krabben haben eine eigentümliche seitliche Gangart; bald machen sie die linke, bald die rechte Körperseite zum Vorderteil und rasen mit ihren acht Gehbeinen erstaunlich rasch über den Sandstrand oder die zackigen Klippen. In den Tropen gibt es Krabben, die an das Leben auf dem Trockenen angepasst sind. Sie können unter Umständen recht aufdringlich sein und in Häuser, besonders in Vorratsräume und Küchen, ja bis in die Pfannen und Töpfe eindringen, so dass sie nicht selten, wie jene pelzigen Mitbewohner des Menschen, in Mäusefallen gefangen werden. Manche sind äusserst intelligent, lassen sich zähmen und verwenden ihre flinken Kneifzangen so geschickt, dass sie sogar vorbeisurrende Fliegen zu erhaschen vermögen. Der grösste und wohl auch der sonderbarste Vertreter tropi-



Ein Vertreter der Krabben oder Kurzschwanzkrebse.

scher Landkrebse ist der Palmendieb, der über eine richtige Lunge verfügt und sich vom Wasser fast völlig unabhängig gemacht hat. Dieses bis 1 kg schwer werdende Krustentier, das auf verschiedenen Südseeinseln beheimatet ist, soll gelegentlich Kokosnüsse öffnen und deren Inhalt aufessen; doch ist dies bis auf den heutigen Tag nie ganz einwandfrei beobachtet worden. Die seltenen Exemplare, die in zoologischen Gärten in Terrarien gepflegt wurden, zeigten jedenfalls eine deutliche Bevorzugung von Fleischstückchen gegenüber Kokosnuss.

Seit dem Altertum bekannt sind die – in kleinen Arten auch schon in der Nordsee, im Mittelmeer usw. vorkommenden – Einsiedlerkrebse, die aber ihre reichste Entfaltung gleichfalls in den Tropen zeigen, wo sie teilweise auch zu richtigen Landtieren geworden sind. Ihre Besonderheit besteht vor allem darin, dass ihr Hinterleib im Gegensatz etwa zu den Krabben und Langschwanzkrebsen nicht gepanzert, sondern weich und dazu spiralig gedreht ist. Alle Einsiedlerkrebse suchen sich daher leere Schneckengehäuse, in denen sie ihr leicht verletzbares Hinterende unterbringen und in welche sie sich



Einsiedlerkrebse bewohnen leere Schneckenhäuser.

mit den kräftigen Scheren den Eingang verschliessend, bei Gefahr ganz zurückziehen können.

Da der Einsiedlerkrebs – wie jeder andere – wächst, das tote Schneckenhaus jedoch stets unverändert bleibt, muss der Krebs im Laufe seiner Entwicklung mehrmals die Wohnung wechseln. Dieses Umsteigen von einem Schneckenhaus ins andere ist jeweilen ein recht gefährliches Unternehmen, weil viele kleine Meerraubtiere, besonders Fische, nur darauf warten, den ungeschützten, weichen Hinterteil des Krebses zu verzehren. Manchmal gibt es mehr Einsiedler als passende Schneckenhäuser, so dass es zu einer eigentlichen Wohnungsnot kommen kann. Die Krebse nehmen dann mit jedem schützenden Behälter Vorlieb, in den sie sich verkriechen können; oft sind sie dabei auf recht komische Wohnungen angewiesen. So hat man schon Einsiedlerkrebse in abgeschlagenen Flaschenhälsen und Pfeifenköpfen daherkommen sehen, die am Strand angespült worden waren.

H.